

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (1): Januar-Sendung

Vorwort: Geleitspruch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geleitspruch.

Das ist des Glaubens Kunst,
 Bei tausend Widersprüchen
 Dem Feind nicht sein gewichen;
 In aller Nebel Dunst,
 Da, wo nichts ist zu schauen,
 Dennoch auf Gott vertrauen
 Und seine Gnad' und Gunst —
 Das ist des Glaubens Kunst.

Von einem Unbekannten am Ende des 18. Jahrhunderts.

Der Weg vom Unglauben zum Glauben.

Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.
 Markus 9, 24.

1.

Die Geschichte der Verklärung Christi und der Heilung des epileptischen Knaben, welche uns die Evangelien berichten,¹⁾ ist von unerschöpflichem Reichtum an Bedeutung und von immer neuer Aktualität. Aus ihr hebt sich das Gespräch Jesu mit dem Vater des kranken Knaben heraus. Der Vater spricht zu Jesus: „Wenn du etwas vermagst, so erbarme dich und hilf uns.“ Jesus antwortet ihm: „Wenn du etwas vermagst? Alles ist möglich dem, der da glaubt.“ Darauf schreit der Vater, ihm fast ins Wort fallend, auf: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.“ Diese Antwort des Vaters mit dem Blick in den Kampf zwischen Glauben und Unglauben in seiner Seele ist, wenn wir so sagen dürfen, merkwürdig modern.

Und sie verdient, an den Anfang dieses Jahres 1943 gestellt zu werden, das so viel Entscheidung in seinem Schoße trägt. Wir haben schon in unserer letzten Betrachtung, der über das kommende Licht, darauf hingewiesen, daß wir im Angesicht der heutigen Weltlage, sowohl ihrer Gefahr, als auch ihrer Verheißung, kein wichtigeres Gebet hätten, als die Bitte, welche die Jünger²⁾ an Jesus richteten: „Herr, mehre uns [wörtlich: lege uns zu] den Glauben.“ Dabei ist, um dies von vornherein klarzustellen, selbstverständlich nicht das gemeint, an was man immer noch zu denken pflegt, sobald von „Glauben“ die Rede ist, der Credo-Glaube, der theoretisch die Existenz Gottes oder allerlei Sätze über Gott und Christus bejaht, sondern der Glaube, den

¹⁾ Matthäus 17, Markus 9 und Lukas 9.

²⁾ Lukas 17, 5.